



Jürgen Fuchs

Schriftsteller der offenen Worte

Eine didaktische Handreichung für den Unterricht

In Kooperation erarbeitet von

Antonia Schwarzkopf

und der

1. Biographische Recherche

Jürgen Fuchs (1950–1999) – Schriftsteller der offenen Worte

Informiere dich auf der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2445> über Jürgen Fuchs. Verwende dafür folgende Tabelle:



Person	
Epoche	
Stellung	
Motiv des Engagements	
Ziel des Engagement	
Formen des Engagements	
Ergebnis des Engagements	
Beurteilung der persönlichen Leistung	
Offene Fragen	
Beurteilung des Angebots auf der Seite	

2. Fragen und Arbeitsaufträge

Basisniveau

M1) Die Gedächtnisprotokolle von Jürgen Fuchs

Jürgen Fuchs beschreibt in seinen „*Gedächtnisprotokollen*“ seine Erfahrungen mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR, zumeist als Staatssicherheitsdienst (Stasi) bezeichnet.

- a) Fasse in jeweils einem Satz den Text **Q1** und **Q2** zusammen.
- b) Erkläre, aus welchen Beweggründen sich Menschen in der DDR so verhalten haben, wie die in **Q1** beschriebene Studentin.
- c) Erläutere mit Hilfe von **Q2**, welche Folgen es für die Menschen haben konnte, wenn sie öffentlich oppositionell zum DDR-Regime auftraten.
- d) Heute erinnern sich einige Menschen, die in der ehemaligen DDR aufgewachsen sind, gern an das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der vermeintlich größeren Solidarität in der DDR-Gesellschaft. Bewerte diese Sicht vor dem Hintergrund dessen, was Du in den Texten von Jürgen Fuchs (**Q1** und **Q2**) über die Verhältnisse in der DDR erfahren hast.

Zusatz zu M1)

Zum Teil sind Texte, die in der DDR verboten waren, in westdeutschen Verlagen publiziert worden. So auch die *Gedächtnisprotokolle* von Jürgen Fuchs. Beurteile, inwiefern seine Literatur damit auch eine wichtige Brücke zwischen Ost und West wurde.

Erhöhtes Niveau

M1) Die Gedächtnisprotokolle von Jürgen Fuchs

a) Erläutern Sie, welche Beweggründe für oder gegen oppositionelles Verhalten in der DDR-Diktatur in den Texten thematisiert werden.

b) „... und du sitzt im selben Raum, auf einem anderen Stuhl oder nicht.“ (Z. 15f.) Interpretieren Sie diesen letzten Satz des Materials **Q1**.

c) „Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet, um ihn zu bearbeiten, um seinen Fall vorzubereiten, um ihm zu sagen, dass hinter allem System steckt, eine Theorie, ein Gedankengebäude, aus dessen obersten rechten Fenster der Klassenfeind lugt [...].“ (Z. 12–14)

Analysieren Sie diese Textpassage aus **Q2** auf die Frage hin, wie das DDR-Regime auf non-konformes Verhalten ihrer Bürgerinnen und Bürger reagierte.

d) Verfassen Sie einen fiktiven Brief an die Studentin aus **Q1**, in dem Sie Ihre Gedanken zu der dort dargestellten Situation darlegen und Ihre Kenntnisse der Verhältnisse in der DDR einfließen lassen.

Zusatz M1)

Zum Teil sind Texte, die in der DDR verboten waren, in westdeutschen Verlagen publiziert worden. So auch die *Gedächtnisprotokolle* von Jürgen Fuchs. Beurteilen Sie, inwiefern seine Literatur damit auch eine wichtige Brücke zwischen Ost und West wurde.

3. Digitale Auswertung

Um die literarischen Texte des Schriftstellers Jürgen Fuchs zu interpretieren, ist es sinnvoll, einige seiner Passagen zu in verständlichere Worte zu „übersetzen“.

Lies Dir dafür die beiden Texte von Jürgen Fuchs (Q1 und Q2) durch. Kreuze anschließend in der Tabelle an, was in den einzelnen Textausschnitten gemeint ist:

Textabschnitt	Mögliche Interpretation
<p>„Es ist nicht die Öde der Zeitung am Morgen, es sind nicht die leeren Losungen von Frieden und Freundschaft draußen auf den Straßen, nicht die quasselnden Redner und die komischen Staatsmänner, es sind die kleinen Lügen, die eines Tages gegen elf gelogen werden [...]“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Lüge“, Z. 13–15.]</p>	<p>a) Dass die Menschen in der DDR mehrheitlich eine Art Doppelleben führten und in der Öffentlichkeit nicht dieselbe Meinung vertraten wie im Privaten, mache das Leben in der Diktatur so demoralisierend.</p> <p>b) Dass die Menschen sich häufig gegenseitig belügen würden, sei der Grund, warum es so schwer war, in der DDR zu leben.</p>
<p>„Zu uns: [...] Da sind immer viel mehr gemeint als die gerade Anwesenden, da sind immer ganze Mächte gemeint, Parteien, Regierungen, Körperschaften mit vielen Armen und Beinen, die sehr weit greifen und tief treten können. [...]“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 18–24.]</p>	<p>a) Die Beamten und Organe der DDR-Regierung hatten große Machtbefugnisse und konnten in allen Bereichen des Lebens ihren Einfluss geltend machen.</p> <p>b) Der Staatsapparat der DDR war weit verzweigt, wie dies in jedem mächtigen Staat der Fall sei.</p>
<p>„Da wir Ihre Probleme allein nicht werden klären können, haben wir Ihre zukünftige Arbeitsstelle brieflich über alles Notwendige informiert, Ihre Kaderakte vervollständigt, Ihre Beurteilung ergänzt.“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 32–34.]</p>	<p>a) Unangepasstes Verhalten wurde umfänglich und unwiderruflich dokumentiert und dafür gesorgt, dass das gesamte berufliche und private Umfeld eines unangepassten Bürgers darüber Bescheid wusste, dass dieser von der Stasi beobachtet wurde.</p> <p>b) Die Beamten der Staatssicherheit holten sich Hilfe beim Umgang mit unangepassten Bürgern, um jedes Verfahren rechtlich abzusichern.</p>
<p>„Und er hat ein Kind, einen Jungen, zwei Jahre alt, wenn er in die Schule kommt, soll niemand mit Fingern auf ihn zeigen, weil er L. heißt und du sein Vater bist, sagt die Frau.“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 36–38.]</p>	<p>a) Wenn man Kinder habe, solle man darauf achten, dass diese nicht gehänselt oder diskriminiert werden.</p> <p>b) Die ganze Familie hatte bei unangepassten oder aufbegehrenden Verhalten eines Familienmitgliedes mit Repressionen zu rechnen.</p>

4. Schriftliche Quellen

Gedächtnisprotokolle von Jürgen Fuchs (Q1 und Q2)

Die vorliegenden Texte **Q1** und **Q2** sind Auszüge aus den „Gedächtnisprotokollen“, in denen Jürgen Fuchs seine Erfahrungen mit den Vertretern des Staatsapparates, der Staatssicherheit und alltäglich erlebte Begebenheiten literarisch verarbeitet. Damit dokumentierte er die menschenverachtenden und freiheitsbeschränkenden Verhältnisse, denen die Menschen in der DDR ausgesetzt waren. Diese Texte wurden 1977 in Westdeutschland veröffentlicht. In der DDR konnte Fuchs sie nur in sehr kleinem, vertrauten Rahmen vortragen. Mit diesen Veranstaltungen, die sich der Kontrolle durch den Staatsapparat entzogen, zog er das Misstrauen der Staatssicherheit auf sich.

Q1) „Die Lüge“, 1977

„Ich habe mich nicht umgedreht, sie saß eine Reihe hinter mir, ich habe nur ihre Stimme gehört und wusste Bescheid. Ihre Augen habe ich nicht gesehen, vielleicht starrte sie auf den vor ihr liegenden Zettel oder zur Tafel, vielleicht war sie blass oder rot im Gesicht.

Es war an einem Montag gegen elf im Seminarraum dreiundzwanzig, wir sprachen vom
5 „wissenschaftlichen Kommunismus“, sie lieferte einen Beitrag, sie sagte etwas, sie meldete sich zu Wort, sie stellte keine Fragen, sie deutete nichts an. Ich habe mich nicht umgedreht, ich wusste Bescheid: *Es hat doch sowieso keinen Sinn, es bringt nichts ein, warum soll ich mir dauernd den Mund verbrennen und Fragen stellen, die anderen sitzen doch auch bloß rum und quatschen alles nach, ich habe Familie und brauche einen guten Abschluss, sonst bekomme ich die Arbeitsstelle nicht mit*
10 *Krippenplatz und Wohnung, ich bin kein Schwein, aber irgendwann muss jeder Kompromisse machen, und was ich denke, brauche ich denen doch nicht dauernd auf die Nase zu binden, das habe ich jetzt satt, die wolln’s doch so.*

Es ist nicht die Öde der Zeitung am Morgen, es sind nicht die leeren Losungen von Frieden und
Freundschaft draußen auf den Straßen, nicht die quasselnden Redner und die komischen
15 Staatsmänner, es sind die kleinen Lügen, die eines Tages gegen elf gelogen werden, und du sitzt im selben Raum, auf einem anderen Stuhl oder nicht.“

[Quelle: Jürgen Fuchs: Gedächtnisprotokolle. Hamburg 1977, S. 41f.]

Q2) „Die Vorladung“, 1977

„Auf der Strecke bleiben, ausgeschlossen, vor die Versammlungstür gesetzt werden oder erleben, wie einer auf der Strecke bleibt und ausgeschlossen wird.

Vielleicht auf einem Zettel, einem Wisch, lauter Wichtigkeiten: Datum, Uhrzeit und der Vermerk: ‚unbedingt erscheinen‘. Eine Vorladung also und du bist der Vorgeladene. Und wenn ein anderer, ein Fremder? Dann wirst du diesen Zettel nie zu Gesicht bekommen und bleibst unbelastet, aber wenn es einen Freund trifft, der dich ansieht, als könntest du ihm sagen, was ihn erwartet und was er getan hat, was dann?

5 Heute 13 Uhr, weiß er seit Freitag Vormittag, heute ist Montag, Zeit genug, um nachzudenken, Zeit genug, es der Familie zu verschweigen, Zeit genug, sich zu ängstigen oder eine Rede vorzubereiten, die man denen dann auf den Tisch knallen wird, wenn ... und wenn nicht? Wenn sie freundlicher sind als vermutet oder brutaler als erwartet, was dann? Heute 13 Uhr, sagt er mir zwischen Tür und Angel, lächelnd und mit flackernden Augen. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet, um ihn zu bearbeiten, um seinen Fall vorzubereiten, um ihm zu sagen, dass hinter allem System steckt, eine Theorie, ein Gedankengebäude, aus dessen obersten rechten Fenster der Klassenfeind lugt [...]

15 Heute 13 Uhr. Und Vertrauen, haben Sie denn kein Vertrauen zu uns, das fragen sie allen Ernstes und nicht wie im Märchen, wo der Drache mit geöffnetem Rachen einen Untergebenen fragt, warum er zittert und kein freudiges Vertrauen zeigt zu Kirche und Staat. Wer kein Vertrauen zu uns hat, wird zur Rechenschaft gezogen. Zu uns: Da sind immer viel mehr gemeint als die gerade Anwesenden: Der eine hat vielleicht schlecht geschlafen und ganz rote Augen, der andere trägt Brille und hustet gequält, und der da, der mit der freundlich überlegenen Art – als du ihm vorhin in einer ‚prinzipiellen Frage‘, so werden gewöhnlich die Tabus genannt, widersprochen hast, da ist er auch rot geworden, vom Hals her. Und die Flecken sind geblieben. Wer kein Vertrauen zu uns hat: Da sind immer ganze Mächte gemeint, Parteien, Regierungen, Körperschaften mit vielen Armen und Beinen, die sehr weit greifen und tief treten können. [...]

20 Heute 13 Uhr. Ist es denn besser dazuzugehören, nicht allein zu sein und ausgeliefert irgendwelchen zeitlosen Gehilfen, die dich beäugen und vielleicht ein Auge zudrücken, wenn du ihre Abzeichen trägst, ihre Halstücher, ihre Hemden, ihre Armbinden, ihre Erkennungsmarken und was es sonst noch gibt an Beweisen äußerer und möglichst auch innerer Zugehörigkeit. Und Folgsamkeit. Dazugehören – nur, wozu?

30 Es droht der Ausschluss, die Kündigung, das Verfahren, der Prozess, das Urteil, die Strafe. [...] Aber vielleicht wissen Sie nicht, meine Damen und Herren hier und sonstwo, was das im leichtesten aller Fälle bedeuten kann: Da wir Ihre Probleme allein nicht werden klären können, haben wir Ihre

zukünftige Arbeitsstelle brieflich über alles Notwendige informiert, Ihre Kaderakte vervollständigt, Ihre Beurteilung ergänzt.

35 Wissen Sie, was das heißt, im Klartext?

Und er hat eine Frau, die ihm immer riet, sich in acht zu nehmen, weil es doch nichts einbringt. Und er hat ein Kind, einen Jungen, zwei Jahre alt, wenn er in die Schule kommt, soll niemand mit Fingern auf ihn zeigen, weil er L. heißt und du sein Vater bist, sagt die Frau. Und er, der ein Fall wurde, verwickelt in eine Sache, was wird aus ihm werden.

40 Zwischen Tür und Angel sein Lächeln, die Augen seltsam gerötet und flackernd, wer spricht ihm zu, wer ermutigt ihn, wer verteidigt ihn in diesem unbekanntem Gremium heute und morgen und sonstwann zwischen 13 und 16 Uhr. Wer.“

[Quelle: Jürgen Fuchs: Gedächtnisprotokolle. Hamburg 1977, S. 19ff.]

5. Digitales Quiz

Testet in einem Kahoot-Wettstreit euer Wissen über Jürgen Fuchs!

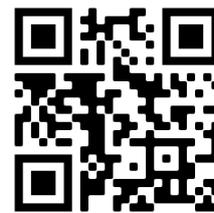
1. Spielt in der Gruppe. Ernennet eine Person zur Spielleiterin oder zum Spielleiter. Diese ruft das Kahoot-Quiz über den Link oder QR-Code auf und moderiert das Spiel.

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=00509516-4efc-48c8-83cf-4b5610562903>



2. Spielt in der Klasse. Ruft das Quiz über den Link oder den QR-Code auf. Die Spiel-PIN erhaltet Ihr von der Lehrkraft, die den Wettstreit anleitet.

<https://kahoot.it/>



Erwartungshorizont

der didaktischen Handreichung

6. Erwartungshorizont

6.1 Arbeitsblatt zur biografischen Recherche – mit Lösungen

Jürgen Fuchs (1950–1999) – Schriftsteller der offenen Worte

Informiere dich auf der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2445> über Jürgen Fuchs. Verwende dafür folgende Tabelle:



Person	<i>Jürgen Fuchs</i>
Epoche	<i>DDR</i>
Stellung	<i>Schriftsteller und Bürgerrechtler</i>
Motiv des Engagements	<i>Aus marxistischer und sozialistischer Überzeugung heraus, wollte er, dass die offiziell verbreitete Ideologie auch in der sozialistischen Gemeinschaft verwirklicht wird</i>
Ziel des Engagement	<i>Ein menschlicherer Sozialismus in der DDR; Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen in der DDR (und weltweit)</i>
Formen des Engagements	<i>Politische Literatur; Dokumentation der menschenverachtenden Praktiken des SED-Regimes; Unterstützung der Bürgerrechtsbewegung der DDR (auch von West-Berlin aus); Mitarbeit in der Behörde des Beauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes</i>
Ergebnis des Engagements	<i>Offenlegung der menschenrechtsverletzenden und menschenverachtenden Praktiken der Stasi; Aufklärung der Verbrechen des SED-Regimes</i>
Beurteilung der persönlichen Leistung	<i>Moralische und tatkräftige Unterstützung der Bürgerrechtsbewegung in der DDR; wichtiger Beitrag zur Veröffentlichung der Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen des SED-Regimes; Mobilisierung der Bürgerrechtsbewegung in Ost und West Vorbildfunktion für Gleichgesinnte durch seinen Mut, sich nicht den Mund (und das geschriebene Wort) verbieten zu lassen</i>
Offene Fragen	
Beurteilung des Angebots auf der Seite	

6.2 Fragen und Arbeitsaufträge Lösungsvorschläge

Basisniveau

M1) Die Gedächtnisprotokolle von Jürgen Fuchs

a) **Q1:** Eine Studentin, die mutmaßlich eine kritische Haltung gegenüber dem DDR-Regime hat, nimmt sich mit ihren politischen Ansichten zurück und verhält sich vorgeblich systemkonform.

Q2: Ein Freund ist wegen nicht-systemkonformen Verhaltens ins Visier der Staatssicherheit geraten und wird zum Verhör vorgeladen, wohin er sich mit vielen Zweifeln und Ängsten begibt.

b) Öffentlich Kritik am System und Regime der DDR zu üben, verlangte den Menschen viel Überzeugung und Mut ab. Repressalien, Beschränkung der persönlichen Freiheit, Diffamierung und auch Strafverfolgung konnten die Folgen sein. Sich aufzulehnen, wo es kaum ein anderer tat, war also mit großem persönlichem Risiko verbunden, ohne unmittelbaren „Nutzen“.

Zudem wurden die Bürgerinnen und Bürger der DDR mit den Vorzügen eines fürsorglichen Sozialstaates belohnt, wenn sie sich in das System einpassten: Wohnraum, Unterbringungsmöglichkeiten in Betreuungseinrichtungen für Kinder und ein gesicherter Arbeitsplatz wurden für alle Bürgerinnen und Bürger gewährleistet.

c) Geriet man durch sein non-konformes Verhalten ins Visier der Staatssicherheit der DDR, so konnte das sehr einsam machen. Andere wandten sich ab, aus Sorge davor, selbst mit Repressalien konfrontiert zu werden. Auch die eigene Familie geriet so unter Verdacht, wurde beobachtet und hatte mindestens mit (beruflicher oder gesellschaftlicher) Benachteiligung zu rechnen. Deshalb sprachen die meisten Menschen, denen dies widerfuhr, höchstens im engsten Familien- und Freundeskreis darüber.

Es war zudem nie ganz klar, welche Konsequenzen zu erwarten waren, denn die Verfahren waren willkürlich und stark abhängig von den Personen, die sie durchführten.

d) Individuelle Lösung der SuS.

Diese Retrospektive ist zwiespältig. Ein Mensch, der seine Jugend in der DDR erlebte und dort im Schutzraum der Gemeinschaft von Familie, Freunden, Jugend- und Massenorganisationen sowie gesellschaftlichen Veranstaltungen aufgewachsen ist, verbindet die DDR eher mit einem positiven Gefühl von Geborgenheit. Solange man sich äußerlich (und möglicherweise auch innerlich) einpasste und konform verhielt, konnte man die Vorzüge dieses Gemeinwesens erleben. Sobald die eigene Meinung jedoch abwich, man sich zu selbstständigem vielleicht auch randständigem Denken und Auftreten hingezogen fühlte oder öffentlich Kritik übte, musste man mit Ausgrenzung rechnen. Das stark vergemeinschaftete Leben in der DDR hatte auch eine disziplinierende und erziehende Funktion und diente der ideologischen Indoktrination. Wer das ablehnte, bekam die Kehrseite der „Solidarität“ zu spüren.

Zusatz zu M1)

Viele Menschen in Westdeutschland konnten sich nur mit Hilfe solcher kritischer Texte ein Bild vom Leben in der DDR machen. Daher wurden diese Texte dankbar vom Lesepublikum in Westdeutschland aufgenommen und die Bürgerrechtsbewegung begann sich für die Verhältnisse im Osten zu interessieren.

Erhöhtes Niveau***M1) Die Gedächtnisprotokolle von Jürgen Fuchs***

a) Beweggründe, sich gegen oppositionelles Verhalten zu entscheiden: Verantwortungsbewusstsein gegenüber seiner Familie und Freunde (niemanden in Bedrängnis bringen); Angst vor Repressionen und Verlust des Studien- oder Arbeitsplatzes; Sorge vor erschwerter Inanspruchnahme von sozialen Leistungen; Wunsch, nicht gesellschaftlich ausgeschlossen zu werden oder negativ aufzufallen; Angst vor Willkürmaßnahmen der Staatsorgane; persönliche Zukunftsängste.

Beweggründe, seinen inneren Widerspruch zum System offen zu zeigen: Wunsch, sich nicht einschüchtern oder zu einer falschen Doppelmoral zwingen zu lassen; Beistand und Unterstützung für von staatlichen Repressionen und Willkürmaßnahmen betroffene Freunde; persönliche oder politische Überzeugung

b) Es könnte jeder, auch der Leser, in diesem Raum gesessen haben. Solche Situationen prägten nach Meinung des Autors das Zusammenleben in der DDR. Da meist jeder schaut, dass er sich selbst in „Sicherheit“ bringt, geht er davon aus, dass auch andere nicht das Wort an die Studentin gerichtet und sie nach ihrer wahren (politischen) Haltung gefragt hätten.

3c) Durch diesen Satz wird noch einmal deutlich gemacht, dass auch geringfügig abweichendes Verhalten bereits ein größeres staatsicherheitliches Verfahren auslösen konnte. Dem Betroffenen konnte insbesondere unterstellt werden, dass seine Äußerungen und sein Verhalten nicht situationsbezogen oder spontan seien, sondern Ausdruck eines von der Staatsraison abweichenden Wertesystems. Die Stasi deklarierte demnach wohl recht häufig, eine politisch kritische Grundhaltung zu erkennen, die faschistische und nationalsozialistische Tendenzen hat. Die Behauptung, vom so genannten „Klassenfeind“ manipuliert und instrumentalisiert zu sein, konnte gegen jedwede kritische Haltung unwidersprochen (aber auch unbelegt) vorgebracht werden.

d) Individuelle Lösung der SuS.

Zusatz zu M1)

Die Staatsideologie des Sozialismus sieht die Abschaffung von Privateigentum zu Gunsten von Volkseigentum sowie eine Gesellschaft von Gleichberechtigten vor. Dem ideologischen Anspruch nach sollen sich die Menschen in der DDR gleichberechtigt in einer für alle sorgenden Gesellschaft aufgehoben fühlen. In der von den Menschen in der DDR erlebten Realität duldete die staatliche Führung allerdings keinerlei Widerspruch zu der von ihr vorgegebenen ideologischen Ausrichtung. Stellte man sich ihr auch nur ansatzweise entgegen, drohte einem der Entzug genau dieser staatlichen Fürsorge und des Schutzes der Gemeinschaft.

6.3 Digitale Auswertung Q1 und Q2 – mit Lösungen

Textabschnitt	Mögliche Interpretation
<p>„Es ist nicht die Öde der Zeitung am Morgen, es sind nicht die leeren Losungen von Frieden und Freundschaft draußen auf den Straßen, nicht die quasselnden Redner und die komischen Staatsmänner, es sind die kleinen Lügen, die eines Tages gegen elf gelogen werden [...]“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Lüge“, Z. 13–15.]</p>	<p>X) Dass die Menschen in der DDR mehrheitlich eine Art Doppelleben führten und in der Öffentlichkeit nicht dieselbe Meinung vertraten wie im Privaten, mache das Leben in der Diktatur so demoralisierend.</p> <p>b) Dass die Menschen sich häufig gegenseitig belügen würden, sei der Grund, warum es so schwer war, in der DDR zu leben.</p>
<p>„Zu uns: Da sind immer viel mehr gemeint als die gerade Anwesenden, da sind immer ganze Mächte gemeint, Parteien, Regierungen, Körperschaften mit vielen Armen und Beinen, die sehr weit greifen und tief treten können. [...]“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 18–24.]</p>	<p>X) Die Beamten und Organe der DDR-Regierung hatten große Machtbefugnisse und konnten in allen Bereichen des Lebens ihren Einfluss geltend machen.</p> <p>b) Der Staatsapparat der DDR war weit verzweigt, wie dies in jedem mächtigen Staat der Fall sei.</p>
<p>„Da wir Ihre Probleme allein nicht werden klären können, haben wir Ihre zukünftige Arbeitsstelle brieflich über alles Notwendige informiert, Ihre Kaderakte vervollständigt, Ihre Beurteilung ergänzt.“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 32–34.]</p>	<p>X) Unangepasstes Verhalten wurde umfänglich und unwiderruflich dokumentiert und dafür gesorgt, dass das gesamte berufliche und private Umfeld eines unangepassten Bürgers darüber Bescheid wusste, dass dieser vom MfS beobachtet wurde.</p> <p>b) Die Beamten der Staatssicherheit holten sich Hilfe beim Umgang mit unangepassten Bürgern, um jedes Verfahren rechtlich abzusichern.</p>
<p>„Und er hat ein Kind, einen Jungen, zwei Jahre alt, wenn er in die Schule kommt, soll niemand mit Fingern auf ihn zeigen, weil er L. heißt und du sein Vater bist, sagt die Frau.“ [Jürgen Fuchs (1977): „Die Vorladung“, Z. 36–38.]</p>	<p>a) Wenn man Kinder habe, solle man darauf achten, dass diese nicht gehänselt oder diskriminiert werden.</p> <p>X) Die ganze Familie hatte bei unangepassten oder aufbegehrenden Verhalten eines Familienmitgliedes mit Repressionen zu rechnen.</p>

6.4 Digitales Quiz: Jürgen Fuchs (1950–1999) – Schriftsteller der offenen Worte – mit
Lösungen

Beantworte mithilfe der Website <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2445>
die nachfolgenden Multiple-Choice-Fragen zu Jürgen Fuchs:



1) Jürgen Fuchs war überzeugt von der Ideologie des ...

- Stalinismus
- Marxismus**
- Kapitalismus
- Faschismus

2) Auf den menschenverachtenden Umgang des SED-Regimes wurde er erstmals aufmerksam ...

- in der Schule
- im Studium
- im Wehrdienst**
- in West-Berlin

3) Jürgen Fuchs studierte ...

- Sozialökonomie in der DDR mit großem Erfolg
- Sozialwissenschaften in der BRD, da er in der DDR nicht studieren durfte
- Marxismus-Leninismus in der DDR, wie es von ihm erwartet wurde
- Sozialpsychologie in Jena, durfte sein Studium jedoch nicht beenden**

4) Sein schriftstellerisches Engagement war wichtig, um ...

- das Alltagsleben der Menschen in der DDR zu würdigen
- den Vorbildcharakter des Realsozialismus in der DDR aufzuzeigen
- die menschenrechtsverletzenden Praktiken des SED-Regimes zu dokumentieren**
- eine gute Stimmung und Gesinnung unter den DDR-Bürgern zu verbreiten

5) Auch nach dem Ende der DDR engagierte sich Jürgen Fuchs noch ...

- für die Aufarbeitung der Verbrechen des SED-Regimes**
- als Sprachrohr für Oppositionelle
- für die Auszeichnung von kritischen Schriftstellern
- als Coach für junge Schriftsteller